

Grün durchdacht

Für die Produktion seines neuen Elektroflitzers nutzt BMW direkt vermarkteten Windstrom. Die wpd AG, Betreiber des Windparks am neuen Leipziger BMW-Werk, sieht in solchen Kooperationen ein Zukunftsmodell. VON DIERK JENSEN



Wahrzeichen des neuen BMW-Werkes in Leipzig sind die Nordex-Windturbinen

stellte BMW den Bauantrag und erhielt Ende 2012 die Baugenehmigung. So liegt die Zustimmung im Umfeld bei gefühlten 100 Prozent, genau so hoch also wie der grüne Stromanteil bei der Herstellung der Elektrofahrzeuge.

In Reichweite der in der Lounge ausgestellten CFK-Karosserie des i3 plaudert Dinkel etwas schmunzelnd über die unterschiedlichen Tempis zwischen Automobilbauern und Herstellern von Windenergieanlagen. „Es gibt einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen beiden Branchen“, sagt sie: „Während die Windenergie in Wochen und Monaten taktet, geht es im Automobilssektor im Minutentakt. Das ist ein gravierender Unterschied. So musste ich meinen Kollegen hier in Leipzig erst einmal verständlich machen, dass der Aufbau einer Windenergieanlage nicht auf die Minute bestimmt werden kann.“ Über die unterschiedliche Taktung hinaus freut sie sich daher um so mehr, dass der Start der Stromproduktion nun erfolgt ist.

Auch Nike setzt in Belgien auf Windenergie

Froh darüber ist auch Klaus Meier. Der Gründer und Aufsichtsratsvorsitzende der wpd AG sieht in der Partnerschaft mit BMW ein Zukunftsmodell: „Die direkte Belieferung von Industriekunden mit Windstrom wird künftig ein wichtiger Teil des Energiemarktes werden.“ Wpd hat bereits erste Erfahrungen mit einer sich selbst mit Windstrom versorgenden Industrie gesammelt. Schon im Jahr 2008 haben die Hanseaten von der Weser am europäischen Hauptsitz des Sportartikelherstellers Nike im belgischen Laakdal eine erste 1,5-MW-Anlage errichtet. Inzwischen drehen sich in dem Windpark von Nike sechs Anlagen vom Typ MD 77 des Herstellers REpower. In Zeiten steigender Strompreise ist sich wpd-Sprecher Christian Schnibbe sicher, dass „das interessante Modell auf dem BMW-Gelände“ noch viele Nachahmer finden wird, „weil viele Konzerne einfach Stress mit ihren Energieversorgern haben und auf Alternativen zurückgreifen wollen“.

Derweil kann sich auch BMW-Frau Dinkel „durchaus vorstellen, dass wir Nachahmer finden“. Sogar im eigenen Konzern. So überlegen die chinesischen Kollegen am Standort Shenyang in der Provinz Liaoning im Nordosten der Volksrepublik, es den Leipziguern gleichzutun. Fraglich ist aber, ob dort deutsche Windturbinen zum Einsatz kommen. **E&M**

Die Automobilwelt schaut nach Sachsen. Dort soll im Herbst der neue BMW i3 vom Band rollen. Es wird das erste deutsche Elektroauto sein, das in Serie produziert wird. Im kommenden Frühjahr folgt dann der Plug-in-Sportwagen BMW i8.

BMW wäre aber nicht BMW, wenn sie dem Ganzen nicht noch einen zusätzlichen Kick geben würden. „Wir wollen nicht nur Elektroautos herstellen, sondern auch den Produktionsprozess nachhaltig gestalten. Nur so macht Elektromobilität Sinn, weshalb wir in der Produktion auf selbst erzeugten Windstrom setzen“, betont Manfred Erlacher, Leiter des BMW-Werks.

Was Teil einer durchdachten Nachhaltigkeitsstrategie ist. Der fünftrübe i3 ist nur 3,85 Meter lang, 1 250 Kilogramm schwer und mit einem vergleichsweise kleinen Elektromotor ausgestattet: Dennoch kommt der kleine Flitzer, der in knapp vier Sekunden von 0 auf 60 km/h beschleunigen kann, auf eine Reichweite zwischen 130 und 160 Kilometern, maximal sogar 200 Kilometer. Dies geht letztlich nur deshalb, weil BMW in Leipzig mit einem bisher weltweit einmaligen Verfahren die

Karosserie komplett aus kohlenstofffaserverstärktem Kunststoff (CFK) zusammenbaut. Dieses leichte Material ermöglicht ein relativ geringes Gesamtgewicht – trotz des schweren Lithium-Ionen-Akkus an Bord.

Überdies geht BMW in Sachen Energieeffizienz und Wassereinsatz mit den neuen Modellen auch neue Produktionswege. Nach eigenen Angaben werden in Leipzig im Vergleich zu früheren Herstellungsstraßen rund 50 Prozent Energie und sogar 70 Prozent Wasser eingespart. Zudem: Etwa ein Viertel der übrigen Rohstoffe ist nachwachsend.

Die Windkraft deckt ein Fünftel des kompletten Strombedarfs im Werk

Der eigentliche Clou, weil auch weiterhin sichtbar, sind die vier Nordex-Windturbinen vom Typ N 100/2500 mit jeweils 2,5 MW Leistung. Deren Strom wird nicht ins öffentliche Netz eingespeist, sondern direkt auf dem Werks Gelände verteilt. Die prognostizierte Jahreserzeugung von rund 26 Mio. kWh reicht aus, um damit komplett die Herstellung der Elektroautos sicherzustellen. Der Strombedarf des gesamten Werks in Leipzig liegt fünf Mal so hoch.

„Mit den vier Anlagen gehen wir einen großen Schritt nach vorne“, unterstreicht Hanne Dinkel. Sie ist seit September 2012 Hauptabteilungsleiterin für Steuerung, Strukturplanung und Logistik und verantwortlich für die Energieversorgung des Werks. Die BMW-Frau kennt sich mit der Windenergie bestens aus, weil sie zuvor für den dänischen Weltmarktführer Vestas gearbeitet hat. „Das Angebot von BMW konnte ich nicht ausschlagen“, sagt Dinkel. Nun will sie dem automobilen Umfeld ihr Know-how aus der Windenergie weitergeben.

In der „Z 12“-Lounge, einem smart-hippen Aufenthaltsraum im Zentralgebäude mit Blick auf den Innenhof, wo alte, selten gewordene sächsische Apfelsorten gepflanzt wurden, erläutert Dinkel bereitwillig das Windenergie-Konzept: „Wir sind Autobauer, das ist unsere Kernkompetenz, auf die wir uns weiterhin konzentrieren. Wir sind keine Energieerzeuger, sondern nur Abnehmer des Stroms.“ Eigentümer und Betreiber der Nordex-Maschinen ist die wpd AG aus Bremen, die hierzulande seit Jahren zu den führenden Projektentwicklern in der Windbranche zählt. „Wir haben mit wpd einen langfristigen Stromliefervertrag geschlossen, bei dem wir

den Windstrom günstiger erhalten, als wenn wir an der Strombörse einkaufen müssten“, erläutert Dinkel.

Dabei fungiert die werkeigene Energiezentrale, ein Gebäudeblock hinter den Produktionshallen, in dem auch ein großes Blockheizkraftwerk installiert ist, unter der Regie des Dienstleisters Voith als Übergabestelle. Von dort fließt der Windstrom direkt in die Produktionsstätten. Da der dauerhafte Bedarf für das gesamte Werk höher liegt als die installierte Leistung der Windenergieanlagen, wird nur in absoluten Ausnahmefällen ins Netz gespeist.

Welchen Preis pro Kilowattstunde BMW an wpd bezahlt, verrät Dinkel indes nicht. Stattdessen verweist sie auf die hohe Akzeptanz, die die Windenergie sowohl bei den BMW-Mitarbeitern als auch bei den umliegenden Gemeinden in der Leipziger Tieflandbucht genießt. Widerstand gegen die Windenergie gebe es hier nicht.

„Wir haben von Beginn an versucht, über unser Energievorhaben zu informieren“, pflichtet Pressesprecher Jochen Müller der Energie-Frau bei und erzählt von einem „rappelvollen“ Informationsabend für Anwohner und Nachbarn, als das Projekt vorgestellt wurde. Auch auf der Genehmigungsseite lief alles reibungslos. Ende 2010